

Werk

Titel: Anmerkungen zu unseren Beilagen

Ort: Berlin ; Leipzig

Jahr: 1909

PURL: https://resolver.sub.uni-goettingen.de/purl?84623971X_008_01_29|LOG_0034

Kontakt/Contact

[Digizeitschriften e.V.](#)
SUB Göttingen
Platz der Göttinger Sieben 1
37073 Göttingen

✉ info@digizeitschriften.de

· ANMERKUNGEN ZU UNSEREN BEILAGEN

Unser im vorigen Hefte gegebenes Versprechen, noch einige Porträts von Frédéric Chopin zu bringen, lösen wir hiermit ein, und zwar sind wir in der glücklichen Lage, mit ein paar ganz besonders interessanten Stücken aufwarten zu können: so mit dem prachtvollen Bild des Meisters nach dem Ölgemälde von Anton von Kolberg. Von diesem in polnischem Privatbesitz befindlichen Bild ist vor Jahren in einer Warschauer Kunstzeitschrift eine Reproduktion veröffentlicht worden, die uns Dr. Bernard Scharlitt freundlichst zur Verfügung gestellt hat. Der Maler ist ein Bruder des in unserem Chopin-Hefte verschiedentlich erwähnten Freundes Chopin's, des Herausgebers der einzigartigen „Sammlung polnischer Volkslieder“, Oskar von Kolberg. Während seines Pariser Aufenthaltes verkehrte Anton von Kolberg viel mit dem Tondichter, der ihm auch zu dem Bild gegessen hat. Daran schließen wir ein charakteristisches Jugendbild Chopin's, nach dem Ölgemälde von Miroszewski, und ein seltenes Miniaturmedaillon, ausgeführt von Bovy.

Zum Artikel Kurt Meys gehört das Porträt von Hans Paul Freiherr von Wolzogen, zum Gedenkblatt Wilhelm Altmanns eine aus jüngster Zeit stammende Aufnahme von Pablo de Sarasate.

Der Augustinbrunnen in Wien. Mehr als ein Menschenalter ist in die Lande gegangen, seit der Gedanke zum erstenmal aufgetaucht ist, dem „lieben Augustin“ in seiner Vaterstadt Wien ein Denkmal zu setzen. Dieser Gedanke ist nunmehr endlich verwirklicht worden; am 4. September ist dem populärsten aller Wiener Sänger unter entsprechenden Feierlichkeiten ein Monumentalbrunnen errichtet worden, den Bildhauer Hans Scherpe, dem Wien auch das prächtige Anzengruber-Denkmal verdankt, geschaffen hat. Scherpe hat die so volkstümliche Altwiener Figur des „lieben Augustin“ in wahrhaft schwingvoller und packender Weise zur Darstellung gebracht und sein ganzes Können aufgewendet, um Wien durch ein neues schönes und originelles Kunstwerk zu bereichern. Der Brunnen steht auf einem kreisförmigen Plateau, umgeben von eingefriedeter Gartenanlage. Die Unterstufen sind aus Granit, der Brunnen selbst und das Postament für die Figur des „lieben Augustin“ aus Salzburger Marmor. Die zwei Meter hohe Figur des „lieben Augustin“ ist aus Bronze und von einer dem eigenartigen Werke äußerst geschickt angepaßten Charakteristik. Es dürfte nicht unangebracht sein, über den „lieben Augustin“, der wohl zu den originellsten Käuzen des an eigenartigen Erscheinungen gewiß nicht armen Wiens gezählt werden muß, einiges Biographische folgen zu lassen. Der spätere, von groß und klein gekannte und verzogene Volks- und Liedersänger wurde 1643 in Wien als Sprößling von Wirtseheleuten geboren; in der Wirtsstube ist er auch aufgewachsen. Nach dem Tode seiner Eltern mußte er versuchen, sich selbst zu erhalten. Das war nun nicht so leicht für einen jungen Menschen, der eigentlich nichts gelernt hatte. Augustin war aber ein leichtlebiger Bursche, der sich wenig Sorgen machte, wie er sich durchs Leben schlagen solle. Ausgestattet mit vielem Mutterwitz, suchte er zunächst die Bekannten und Freunde dort auf, wo sie am leichtesten zugänglich sind: im Wirtshause. Dort sang er ihnen ein lustig Liedel, erzählte seine Schnurren und Schwänke, bekam von Dem einen Groschen, von Jenem einen Trunk Wein, von einem andern einen Bissen zu essen. Sein Ruf drang immer weiter, und bald war er überall wohlbekannt und gern gelitten, wo man einen guten Tropfen schenkte. Mit seinem Dudelsack unterm Arm, mit ein paar Dutzend Liedern, die er zumeist selbst gedichtet, zog er von Schenke zu Schenke, und wo er einkehrte, da konnten die Lokale die Menge der ihm zuliebe gekommenen Gäste kaum fassen. Nicht selten kam es aber auch vor, daß Augustin den ihm von Wirt und Gästen reichlich gespendeten Getränken weit mehr zusprach, als er vertragen konnte, und dann brauchte er gewöhnlich einen Begleiter, der ihn in seine Behausung brachte. Das war ein Dachstübchen auf der Landstraße im sogenannten Eblerschen Haus, das erst vor wenigen Jahren niedergerissen wurde. Als im Jahre 1679 die furchtbare Pest über Wien hereinbrach, da war es auch mit unserm lieben Augustin schlecht bestellt, und aus dieser Zeit stammt auch das bekannte, vielgesungene Lied: „O du lieber Augustin, alles ist hin“. Als die schreckliche Seuche vorüber war, und in Wien die alte Fröhlichkeit wieder einkehrte, kamen auch für Bruder Augustin wieder bessere Tage, und noch ein ganzes Vierteljahrhundert erfreute er seine Wiener mit den ihnen wohlvertrauten Liedern. Am 10. Oktober 1705 traf ihn — nach einem allzu reichlichen Gelage — in seinem Kämmerlein der Schlag, sein froher Mund verstummte für immer. Heute sieht er nun — eine Ironie des Schicksals — vom Postament eines — Brunnen, wie er lebte und lebte, auf sein liebes Wien herab, dank der prächtigen Charakterisierung, die er durch die Meisterhand Scherpes gefunden hat.

Richard Riedl-Wien



VIII. 2

FREDERIC CHOPIN
nach dem Gemälde von Anton von Kolberg



JUGENDBILDNIS FREDERIC CHOPINS
nach dem Ölgemälde von Miroszewski

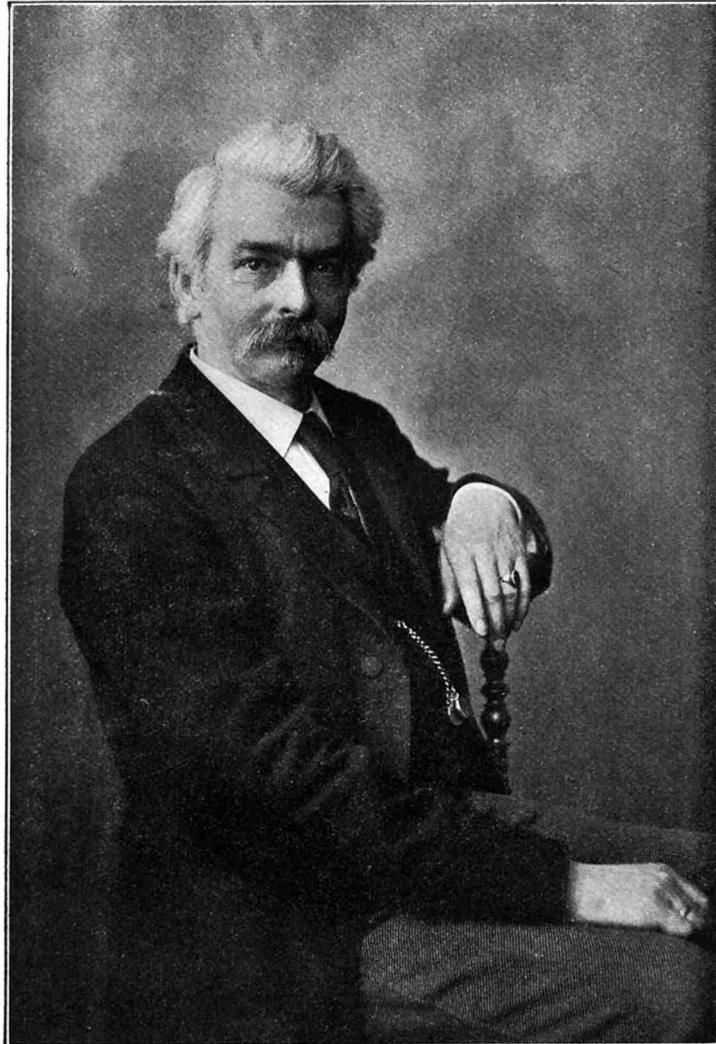
VIII. 2



MINIATURMEDAILLON
FREDERIC CHOPINS
ausgeführt von Bovy



VIII. 2



HANS PAUL FRHR. VON WOLZOGEN

✱ 13. November 1848

VIII. 2



VIII. 2

PABLO DE SARASATE
† 21. September 1908



DER AUGUSTIN-BRUNNEN IN WIEN



